

angeführten (H. S. 116. 122. 125b und 125) wird in den Dicta von Verunglimpfungen Elisabeths in verschiedenen Zeiten ihres Lebens berichtet — ganz abgesehen von den Mitteilungen über ihre rauhe Behandlung Seitens Konrads von Marburg —, und weil es nun höchst wunderbar wäre, wenn den Genossinnen Elisabeths dergleichen im Verhör nicht vielfältig und auch für die Kindheits- und Jugendzeit abgefragt worden wäre, so ist es in keiner Weise begründet mit Huyskens S. 53 diese Mitteilungen als 'Hofklatsch' einem Bearbeiter zuschreiben zu wollen¹. Auch wenn es nichts als solcher gewesen sein sollte, so haben wir ihn viel eher aus dem Munde ihrer Hofdamen, als aus dem eines Pilgers zu erwarten, dem das höfische Leben zu Eisenach und auf der Wartburg fern lag, der nicht mehr für die Kanonisation Elisabeths zu wirken hatte. Ueberdies treten in der kürzeren Rezension an dieser Stelle die Spuren der gewaltsamen Kürzung in einer minder befriedigenden Gedankenverbindung hervor. Nachdem von den frommen Uebungen des Kindes die Rede war, wird über gewisse Gelübde berichtet, mit deren Abgabe und Ausführung Elisabeth eine Entsagung gegenüber modischer Kleidung geübt hat — sie verzichtete an den Festtagen vor der Messe auf gewisse Aermel und gebrauchte an den Sonntagvormittagen keine Handschuhe. Das fällt natürlich erst in die Jugendzeit. Die längere Rezension (Mencke II, 2013 B) fährt entsprechend fort: 'Sic in adolescentia humiliter Deum habuit pre oculis', um dann in den beiden nächsten Sätzen zur Kindheit zurückzubiegen ('In statu autem minoris etatis' und 'In quibus omnibus'). In einem dritten

1) Als von etwas Wesentlichem hat von den Verfolgungen Elisabeths in ihrer Jugendzeit schon Vincenz von Beauvais auf Grund der längeren Rezension der Dicta (H. S. 113a) in seinem kurzen Kapitel über Elisabeth (Spec. hist. l. XXX, c. 136) gehandelt. O. Dobenecker hält in der Zeitschr. f. thüring. Gesch. XXVI, 417 neuerdings im Gegensatz zu mir ('Die Wartburg' S. 699 f.) daran fest, dass dem ungarischen Magister Farcasius, der als Repräsentant des Königs Andreas Jahre lang am thüringischen Hofe lebte, Einwirkung auf Elisabeths Seelenleben zugeschrieben werden müsse. Aber abgesehen davon, dass wir von Farcasius schlechterdings nichts anderes wissen, als dass er unter dem Eindruck von Elisabeths Leben nachmals ihr zu Ehren einen Kirchenbau in der Heimat unternommen hat, ist es doch höchst unwahrscheinlich, dass man am thüringischen Hofe diesem ungarischen Magister breiteren Einfluss auf die Erziehung Elisabeths gewährt und damit die Absicht ihrer Verpflanzung vereitelt habe. Erstrebt mag Farcasius etwa solchen Einfluss haben, erreicht hat er ihn gewiss nicht. Reibungen auch aus diesem Anlass sind denkbar.